

## Die goldene Gans.

Das Glück ist wandelbar. Dies ist ein altes Sprichwort, aber von unumstößlicher Wahrheit. Ein Geschichtlein soll Euch dies klar machen. Ein Ritter, der täglich in Saus und Braus lebte, hinterließ seinen drei Söhnen ein altes Schloß; Geld und Gut aber hatte er durchgebracht. Die armen Junker konnten nimmer von ihrem Adel leben, denn er stillte weder den Hunger noch den Durst, und mußten sie sich's gefallen lassen, selber zu arbeiten, um im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot zu verdienen. Den beiden ältesten fiel dies sehr sauer, der jüngste aber hatte bei allem Unglück ein stets frohes Herz und arbeitete so gut er konnte. „Es wird schon besser werden,“ dachte er.

Um diese Zeit lebte ein König, der ein sehr mürrisches Töchterlein hatte, die den ganzen Tag ein Gesicht machte, als hätte sie Essig getrunken; noch niemals hatte sie ihre Miene zum Lachen verzogen. Ihr Vater ließ daher bekannt machen, daß derjenige, welchem es gelänge, seine Tochter zum Lachen zu bringen, sein Eidam werden solle und er ihn halten wolle wie sein eigen Kind. Als Junker Görg das hörte (so hieß der jüngste Junker), dachte er, es wäre wohl eines Versuches wert.

Es gebrach auf dem Schlosse an Holz, und Willibald, der älteste, ging zum Walde, um einen Baum zu fällen. Begegnet ihm ein Männchen und bittet um Brot; spricht Willibald: „Packer Dich, Tagedieb, und arbeite!“ Das Männchen verlor sich ins Gebüsch und Willibald fing an, den Baum zu fällen; aber schon beim ersten Hieb fuhr ihm das Beil in den Fuß, daß er genötigt war, heim zu humpeln. Geht darauf Fritz, der zweite Junker, zum Wald. Kommt das Männchen und bittet um Brot; spricht Fritz: „Fort mit Dir, Faulenzer, und arbeite!“ Aber siehe, beim ersten Hieb fliegt ihm die Axt an den Kopf, daß ihm Sehen